

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 8 (1926)  
**Heft:** 27

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementpreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhofs-Büros.

Erscheint jeden Freitag  
Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Anzeigenpreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareille-Zeile 30 Rp., Ausland 40 Rp. Reklamen Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.- per Zeile. Schriftgröße 80 Sp. Keine Verbindlichkeit für Plazierungsentscheidungen der Inserate. / Inseratenschluss: Mittwoch Abend

Nr. 27

Zürich, 2. Juli 1926

VIII. Jahrgang

### Wochenchronik.

#### Schweiz.

Der Bundesrat hat die Abstimmung über die Berufungsgesetzgebung betreffend die Gewerkschaften des Landes und Förderung des einheimischen Getreidebaues (Monopolvorlage) auf den 5. Dezember angelegt.

Die Erörterungen über die Genfer Vorgänge vom 11. Juni nahmen im Inland und im Ausland ihren Fortgang. Die italienische Presse bemerkt, im gegen Genf als Völkerbündnis-Stimmung zu machen. Wieder einmal rückt Wien in den Vordergrund, wo es nicht an Vorfällen fehle, um den Völkerbund würdig zu beherbergen, während man in Genf den 17 Millionen-Bau erst noch errichten müsse. Durch die Vertagung des Völkerbündnisses nach Wien würde, so argumentieren die Gegner des Anschlusses von Oesterreich an Deutschland, diese letzte Frage ein für allemal aus der Welt geschafft. — In der Schweiz hat die Antwort von Bundesrat Motta auf die Interpellation Nicole betreffend den föderalistisch-kommunistischen Kravall in Genf einer lebhaften Diskussion gegeben. Es gibt Leute, die den Bundesrat Motta recht geben, wenn er sagt, dass die verfassungsmässigen Rechte der Verammlungen und Redefreiheit unter Umständen den höhern Forderungen des Staatswohles untergeordnet sind und die es verstehen, wenn er der Genfer Regierung empfiehlt, Verammlungen, die Redungen hervorzuheben, während der Tagungen von Völkerbund, Völkerbundrat und internationalen Kongressen zu verbieten. Im föderalistischen Genf hingegen empfiehlt man keinen Ruf als eine ungesetzliche einseitige Einmischung. Es käme einer Verletzung des Genfer Gesetzes gleich, so schreibt das Journal de Genève, wenn man einer derartigen bundesrätlichen Zumutung nachgibt. Die Regierung von Genf weiß von sich aus, was Genf dem Völkerbündnis schuldig ist; sie muß sich ihre Entschliessungen von Fall zu Fall vorbehalten. In demokratischen Mätern der Ostschweiz wird die Frage aufgenommen, ob der Motta mit seiner Behauptung des zeitweiligen Verammlungsverbotes nicht „unbesinnlich“ unter faktischem Einfluß handle? ob ihm nicht bekannt sei, daß der Föderalismus in der Schweiz, wie in andern Staaten, eine planmäßige Kontrolle bestehe, um auch im Ausland gegenwärtige Meinungsäußerungen zu unterdrücken? — Da wir dort läßt sich herausfinden, wie außerordentlich empfindlich das Schweizer Volk ist, sobald man an seine demokratischen Rechte rührt.

Der Kantone Baselstadt schaut auf einen wichtigen Abstimmungsgegenstand zurück, an dem über vier Wochen zu entscheiden war, von denen drei einen sozialen Charakter tragen. Mit entschiedenem Mehr wurde das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung angenommen. Es bringt in fortschrittlicher Weise das Obligatorium und bedeutet somit eine beruhigende Sicherheit für Arbeitslosen. Abgelehnt wurde dagegen die Initiative, welche den Bau von Staatswohnungen von Genf forderte. Es mögen die Genöschen den Beschluß gezogen haben, denen man auch in andern Städten begegnet, daß nämlich die fünfjährige Sentenz von Mieten durch billige Staatswohnungen den Wohnungsmittel nur vorübergehend beeinflusst und daß andere Mittel eher geeignet sind, den Wohnungsbau zu fördern und die Mietpreise zu senken. Abgelehnt wurde ferner die Revision des Arbeitszeitgesetzes; diese Vorlage fiel wohl dem Mißtrauen

zum Opfer, das sich zur Zeit überall zeigt, sobald an Arbeitszeitbestimmungen mit oder ohne innere Berechtigung das geringste geändert wird.

#### Ausland.

In Frankreich schaut man erwartungsvoll auf die neue Regierung, vor allem auf den neuen Finanzminister Caillois. Raum war bekannt geworden, daß dieser energische Politiker zur Durchführung seines Finanzprogramms vom Parlament außerordentliche Vollmachten verlangen wird, so erhielt er auch schon den Titel „Dictator“. Was er sucht, ist eine unter starken Opfern durchgeführte Sanierung, in erster Linie die Wiederaufrichtung der Währung. Nach seiner Auffassung ist die finanzielle Gesundung Frankreichs nicht nur eine innere Angelegenheit, sondern eine europäische Angelegenheit. Eine finanzielle Umänderung der europäischen Staaten hält er für unerlässlich. Nicht auf der Gewalt, sondern auf Verständigung will er die Zukunft Frankreichs aufbauen.

Der panamerikanische Kongreß, der am 26. Juni seine Arbeiten in Panama abschloß, nahm eine Motion an, welche die Schaffung eines amerikanischen Völkerbundes verlangte.

In England nimmt das durch den langen Grubentoniß hervorgerufene Elend die bittersten Formen an. Vertreter der Bergarbeiter-Föderation haben sich nun endlich bereit erklärt, die Streiktagen über Löhne und Arbeitszeit dem Arbeitgeber zu unterwerfen. Die Grubenbesitzer verlangen bedingungslose Wiedereinführung des Achtstundentages.

### Gegenoffensive.

Etwas Seltsames hat sich ereignet. Es giebt jetzt Männerrechtler. Vor einiger Zeit luden in Wien Platane zum Besuch einer Versammlung ein; ein Verein hat sich aufgetan, mit Vorstand, Statuten und allem, was dazu gehört: Bund für Männerrechtler heißt er. Kräftiger hat er bis jetzt allerdings nicht. In der Presse fand er einstimmige Ablehnung, zum lauten Kopfschütteln und mildem Verweise bis zum heißenden Hohn und offener Grobheit.

Trotzdem ist darüber einiges zu sagen. In Oesterreich, wo so viel Wertwirdiges passiert, geschieht auch dieses: eine Abordnung des neuen Vereines erklimmte die Monumentaltreppe des Parlaments und wurde — es ist eine Tatsache — von Abgeordneten aller drei Parteien empfangen. Zwar, wie die parlamentarischen Verhältnisse in Oesterreich liegen, erstreckt aus dieser Tatsache, der öffentlichen Meinung gemäß, nicht die Veranlassung, diesen Verein ernst zu nehmen. Trotzdem wäre es verfehlt, ganz mit Stillschweigen darüber zur Tagesordnung überzugehen.

Abgesehen von einigen Dummheiten, die dadurch nicht besser wurden, daß ein Abgeordneter sie nachredete, zum Beispiel, daß ein fe-

ministischer Zug durch die moderne Gesetzgebung ginge, stehen im Programm dieses Bundes für Männerrechte einige Punkte, die niedriger gehängt werden müssen. Sollte diese Bewegung über das Niveau hinausgreifen, das dem Horizont ihrer gegenwärtigen Propagatoren entspricht, — in unserer sozial und politisch so aufgewühlten Zeit ist keine Möglichkeit von der Hand zu weisen — dann könnten solche Mäße die selbstverständlichen Interessen der Frau am Ende doch gefährden. In jedem Falle aber verdient derlei als Symptom bekannt zu werden.

Ihren Ursprung verdankt die Idee dieser Gründung einer ganz gewöhnlichen Konkurrenzangst. Aus ihr heraus werden öffentliche Tatsachen verdrängt. Nominell zwar ist die Frau gleich arbeits- und verdienstoffähig wie der Mann; tatsächlich ist sie es nicht, wie jeder Mensch weiß. Erstens ist eine ganze Reihe von Berufen der Frau verschlossen, einzeln werden es auch immer bleiben. Während der Kriegszeit, als alles irgend verfügbare Männermaterial zum Heer eingezogen war, mußten in Oesterreich in vielen Berufen, in denen es normalerweise nicht geschieht, Frauen eingestellt werden, als Briefträger, Tramfahrniskassierer usw. Seither hat sich das wieder geändert, aber die Befürchtungen vor der weiblichen Stellenkonkurrenz haben sich jetzt damals sehr verstärkt. Und zweitens erhält die Frau immer noch bei gleicher Leistung eine geringere Bezahlung als der Mann. Von einer „auf die Spitze getriebenen Frauenemancipation“ kann in Oesterreich ebenso wenig die Rede sein wie sonst irgendwo.

Das Schwergewicht der Bundesbestrebungen richtet sich aber gegen etwas anderes und geht fängt das eigentlich Bedenklische an: es geht um die Erhaltungspflicht gegenüber der geschiedenen Frau und die Alimentationspflicht gegenüber dem unehelichen Kind.

Geschiedene Frauen, die erwerbsfähig sind oder sonst ein Einkommen besitzen, welches ein Existenzminimum gewährleistet, sollen keinen Anspruch auf Alimentierung haben, so lautet eine der Forderungen. Man durchdenke jetzt die möglichen Konsequenzen. Zum Beispiel, eine Ehe wird durch Verschulden des Mannes geschieden, der Mann ist reich, die Frau hat nichts, ist aber gesund, also soweit erwerbsfähig. Dann soll der Mann weiterhin etwa von den Zinsen seines Kapitals leben und die Frau plötzlich den gerade heute so schweren Kampf ums Dasein angehen. Dazu weiß man, was Existenzminimum in Oesterreich heißt, nämlich zu wenig zum Leben und zuviel zum Sterben.

Eine andere Forderung: erwerbsfähige Mütter unehelicher Kinder sollen verpflichtet sein, ihrem Einkommen entsprechend, zum Unterhalt des Kindes beizutragen. Ueber diese Verlangen sollte kein Wort notwendig sein. Die Alimmente für uneheliche Kinder sind ohnehin in der Regel so, daß sie zum Unterhalt des Kindes nicht entfernt ausreichen. Die ledige Mutter hat in den meisten Fällen zu schaffen und zu radern wie ein Kackier, um mit dem Kinde durchzukommen. Dieser Zustand soll also legalisiert werden.

Und dann das prächtige Gegenstück: das Existenzminimum des Vaters soll in Zukunft durch die Zahlung von Alimmenten nicht beeinträchtigt werden. Wer also nur über ein Existenzminimum verfügt oder zu verfügen vorgiebt, soll uneheliche Kinder in die Welt setzen dürfen, soweit er will. Ihm passiert nichts, er hat es nicht zu verantworten, er weiß, wenn er auch sechs uneheliche Kinder hat, er braucht keinen Groschen zu zahlen. Es kommt übrigens jetzt schon vor, daß Väter unehelicher Kinder ein gesetzlich erfassbares Einkommen vermelden, z. B. keine feste Stellung annehmen, bloß, um keine Alimmente zahlen zu müssen.

Und noch schöner: die Nichterhaltung von Alimentationsabhlungen sollen in aller Form strafbar bleiben dadurch, daß eine Pfändung nicht vorgenommen werden darf. Nun ist letzteres bekannt, in wievielen Fällen der Kindesvater mit den paar Schillingen gerade erst herausrückt, wenn der Pfändungsbeamte in der Türe steht. Wenn nun die Vormundschaftsbehörden sich der Mäßigkeit dieses Trudes begeben würden, wie viel würde dann überhaupt noch gezahlt werden?

Odenreim sollen uneheliche Kinder noch verhalten sein, ihre durch Alter oder Inanbidität erwerbsunfähigen Väter zu alimentieren. Das heißt: einer hat uneheliche Kinder, zwei oder fünf, hat nie für sie gesorgt, außer etwa mit einigen Zahlungen, die nicht für ein einziges ausgereicht haben (man glaube nicht, daß das nicht vorkäme; es kommt vor!) hat zu ihrer Erziehung und ihrem Fortkommen im Leben auch moralisch nie etwas beigetragen; zwanzig Jahre später bricht er sich im Raufsch die Beine und ist Invalide. Und siehe da, seine Kinder, die viel weniger wissen, wie sie zu ihm kommen, als er weiß, wie er zu ihnen kam, die sind jetzt plötzlich verpflichtet, für ihren Papa zu sorgen.

Nota bene: der neue Bund für Männerrechte heißt aequitas, zu deutsch Gleichheit. Seine Iket von Frauen und Männern. Genug davon. Dr. J. R.

### Seillon.

### Der Schulhof.

Von Paul Gasser.

Er gehört einer kleinen Privatschule neben dem Geschichtsverteil.

Nach drei Seiten hohe Häusermauer voller Fenster, die vierte Seite bleibt dem Schulhof; er ist angelegt an ein hohes Verwaltungsgebäude, und an ihm klammert sich wiederum ein hübscher Gartenmauer, mit einer hohen, grünlichen Mauer, die eine gewisse Höhe von hundertachtunddreißig Fenstern, welche aus den Häuserwänden ein herausgegriffen wurden und seitdem Mißtrauen lösen.

Alle hundertachtunddreißig Fenster bleiben geschlossen; als ich Tradition im Umkreis des Schulhofes. Vielleicht ist ein etwas hinuntergeputzt, etwas, das die Vogelperipetie nicht kannte und darüber den Schreck bekam.

Nur um zehn, haarhart zehn, wenn es kaltet (vielleicht es ist jetzt präzis und biele) und die Schulhöfe füllen in den Hof, durchdringt die Tradition der geschlossenen Fenster. Denn die Schulhöfe tragen einen Fischbrunnen aus dem graulichen Hof oder auch eine hübsche Wiese oder einen Weisplatz; sie streifen durchgehender wie anderswo die Spägen, sie streifen die Hauswände mit ihren Tolleiten.

Der Schulhof ist mein Theater; Tag um Tag erduldet mich dieses Spiel. Etwas wird hübsch und hübsch, doch es ist kein Neuankommenen fixieren kann, schlägt das Fenster wiederum um, so daß es den Anblick eines Profetes gewinnt. Sobald das Spiel im Fischbrunnen geht weiter. Mandala tritt hinter

der Gartenmauer, wo die grämliche Tanne steht, nach ein Häubchen auf und heißt: heilig, unerhöfden. Draußen, über den Dächern, hängt ein blauer Himmel. Möglichst schnell es wieder, zurück nach zehn, präzis und höf — und der ganze Tag ist weg.

Drei oder vierhundert, die sich anlogten aus hundertachtunddreißig geschlossenen Fenstern, und der Schulhofen, vertrauensvoll angelegt an das hohe Verwaltungsgebäude; auch ich schließe meine Loge, um die Tradition wiederherzustellen, und nun liegt der Umkreis des Schulhofes den ganzen übrigen Tag in der vornehmen Ruhe einer Gebirgskette.

### Am Bodenfee.

Von Martha Bieder.

Die gegenwärtige Zeit läßt langsam das herbe Verlöblichsein aller Landesgrenzen, so bezeichnend für Kriegs- und Nachkriegsjahre, einem freien Hin und Her von Land zu Land weichen und verleiht dadurch den künftigen Ferienmännern in eine recht hübsche Situation. Es genügt ihm das hübsche, Städte und Gegenden, die ihm unter andern Umständen wahrscheinlich längst bekannt wären, für sich neu zu entdecken und sie mit Augen, die von der Gewohnheit nicht getrübt sind, zu sehen und zu werten. Solche Freude wurde mir zu Teil, als ich dies Frühjahr zum ersten Mal die zusehender Landschaft der Bodenfee gegen die ferne Mannigfaltigkeit der Bodenseesee umgeben sah, wenn mir durch die alten deutschen, prächtigen Reichsfürstlein waldern oder durch das weite fruchtbare Land ziehen, vorbei an Kirchen, und Klosterbauten auf beherzender Höhe und im abgelegenen Wald, deren Name einst von weithin hallender Macht gefunden hat. Wohl er-

öffnen sich uns nicht so ungeheure Perspektiven großer historischer Zusammenhänge wie in einigen reichen italienischen Wanderungen; aber doch treten uns in Bauten und Bildern kraftvolle Zeugnisse aller jener großen Epochen und Kräfte entgegen, die sich auf diesem alten Kulturboden ausgewirkt haben.

Eine der freundlichsten Städte, umfangreich, im Sommer heiterem Babelnenge zugänglich, ist Leoben, am lieblichen Ueberlingensee, dem Nordwestarm des Bodensees. Breit gegen den See geöffnet, wächst die Stadt sanft den Hügel hinan und spart sich um das alte Münster mit hohen steilen Fronten, über denen heftig und mehrfach die schmalen, gezackten Staffelfenster prächtiger Patrizierhäuser stehen. Unheimlich tiefe Graben, in die weichen gelben Molassefelsen eingeschmitten, die Rundtürme und kloßige Tore gürteln und schüßen das Gewinkel steiler und schmaler Gassen, wo Fliederbüsche über alte Gartenmauern hangen und rote Geranien die Fenster zieren. Von der breiten baumbekandelnden Terrasse des hoch über der Stadt thronenden Reichthum-Melbogens gaulen, des heutigen Museums, gleitet der Blick über das eigenartige Gesteine kreuz und quer gerichtet Giebel, die einmütig einzig darin stehen, daß sie alle irgendwie gegen die energische Sentralhöhe des Münsterturmes so orientiert sind, dessen dohnenumwärmter Helm lustig über Land schaut. (Sein Giebel, der zweite Turm, trägt eine mehr als beständige Felschäube, da er im 17. Jahrhundert seines Helmes beraubt und als militärischer Nachposten eingerichtet wurde!) Es ist das typische Bild einer gotischen deutschen Stadt — nur nicht und ungewichtig liegt sich eine moderne Schicht darüber — trägt bewegt gegen außen, damit innen wohl begabiger das Leben sich entfalte. Sie gewinnt aber eine besondere Schönheit durch den See.

In Gassen und Plätze scheint er herein, von jedem erhöhten Punkt aus schneit der Blick entgült über die glänzende Fläche und die hülsen Ufer; eine hellere Klarheit weht in der Luft und findet ihren Widerhall im aufgehüllten Wesen der Menschen. — Einmal — es war am Palmsonntag — als mir die Stille des Münsterplatzes genossen, auf den inmitten von eadiperrigen gotischen Häusern und eigenwilligen Renaissanceformen deutscher Rathgebäude ein hohes Kreuz glänzend schaukelte. Die begehrte uns eine eigentümlich ergreifende Schär; aus all menschlicher Sinn schien sich zu paaren mit dristlich-lustiger Bedeutung. Um der Münsterhof gang's herum, ein feierlich erregter Zug von Kindern, die hübsche nun bewimpelte, mit Apfelfesteln geschmückte Weidenbäumchen in den Händen trugen, ein wandelnder Frühlingswald. Die vier Ecken des Kreuzes, die im Schreien aus Wäldern Ebnäde langen und der Priester, der in vielstem Rauchmantel den Beschluß machte, erinnerten nur bei diesen daran, daß hier etwas Kirchliches vor sich geht. Die überwältigend bringt im frühstaben Seeland der Frühling auf! Kein Wunder, daß gerade hier die Kirche der uralten Feter des Frühlingsfestes ihren eigentümlichen Sinn und seinen deutlichen Ausdruck nicht rauben konnte.

Wenn wir durch die Gassen schlendern, an den buntemaltemen Häusern mit den weitbügigen Kellereingängen vorbei, lehrt uns manches berrichte Zeugnis, was das Volk dieses Städtchens in alter und neuer Zeit gelitten und was es in mühsamer Arbeit gelitten hat. Aber selten oder nie treffen sie auf Euren dessen, was einzelne Bezugsziele des Geistes und der Macht erstrebt und geschaffen haben. In der Erinnerung haften anonyme kleine Kunstwerke, die grüne Rathausruhr mit garter Stabmerkumrahmung





mission. „Aber,“ so werden die Länder ohne Stimmrecht lagen, „was geschieht mit uns? Wir brauchen die internationale Propaganda und Hilfe, wir müssen einen internationalen Ansehlichkeit haben.“

Dieser Ansehlichkeit und diese Hilfe aber kann ihnen der Internationale Frauenbund bieten, für den die Erlangung des Frauenstimmrechts in allen Ländern ein Ziel ist. Es hat ja seit vielen Jahren eine Stimmrechtskommission, der Frauen aller angeschlossenen Länder angehören.

So lange der Stimmrechtsverband existiert und, trotzdem sein Ziel teilweise erreicht ist, eben weiter arbeiten muß, so lange wird doppelt so gearbeitet, und dies bedeutet nicht eine Stärkung der internationalen Frauenbewegung, sondern eine fatale Kräfteverteilung. Wir haben aber nicht so viele Frauen, die Zeit, Begabung, Mittel und guten Willen haben, sich in den Dienst der internationalen Frauenbewegung zu stellen. Eine ganze Anzahl Frauen arbeiten heute schon in beiden Verbänden und diese könnten die Vereinigung nur begrüßen, haben sie doch oft große Mühe, Außenstehenden klar zu machen, warum in einem Lande zwei nationale Frauenverbände bestehen, insbesondere, wenn diese Länder schon das Frauenstimmrecht haben. Bis jetzt scheint allerdings nur Deutschland den Mut gehabt zu haben, wenigstens den Titel „Frauenstimmrechtsverein“ abzuschaffen. Die Fusion wäre für beide Verbände

von größtem Nutzen, der J. F. B. würde verjüngt und gewinne neue Kräfte, was ihm recht gut täte. Der Stimmrechtsverband aber könnte sein getreuer Mitarbeiter werden, denn es werden alle verfügbaren Kräfte gebraucht. Dadurch würde auch eine Sorge leichter, die schwer auf beiden Verbänden liegt, nämlich die Finanzfrage. Wenn das Zusuffragit und die Nachrichten des J. F. B. zusammengelagert würden, so käme das wohl wesentlich billiger, die eine Zeitung hätte mehr Abonnenten und diese hätten keinen Schaden davon. So ginge es wohl auch in anderen Dingen. Zur Zusammenarbeit braucht es viel guten Willen und Loyalität auf beiden Seiten — und es müßte noch manches Hindernis beseitigt werden. Aber wir hoffen, daß die fortschrittlichen Frauen, die den Vorstand des Stimmrechtsverbandes bilden und diejenigen, die den J. F. B. leiten, den Weg zur Zusammenarbeit finden werden, der der allgemeinen internationalen Frauenbewegung am besten dient.

E. J.

**Neue Bücher.**

(Eine Besprechung behält sich die Redaktion vor.)  
 Eduard Spranger: Psychologie des Jugendalters, 359 S. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig.  
 Hans Wirthhaber: Zur Psychologie der Schaubühne, 97 S. (geb. Fr. 6.—, geb. Fr. 8.—). Verlag Dreißl, Zürich.

Friz Giese: Die Frau als Atmosphärenwert, 64 S. Deiphin-Verlag, München.  
 Ekfriede Freudl: Rhythmus, Theorie und Praxis der körperlich-musikalischen Erziehung, 170 Seiten. Deiphin-Verlag, München.  
 Edwin Kunz: Viedli für die Ehline, für d'Schuel, de Gindegarie und diheime, 72 S. (gebunden Fr. 8.—).  
 Brunold Springer: Der Schlüssel zu Goethes Liebesleben, Ein Versuch, 87 S. Verlag der neuen Generation, Berlin-Hilfslage.  
 Leo Frobenius: Der Kopf als Schicksal, 185 S. (geb. M. 10.—). Kurt Wolf Verlag, München.

**Wegweiser.**

Zürich, Mittwoch den 7. Juli, 20 1/2 Uhr, im Speisezimmer, Rämistrasse 26, Schweiz. Verband der Akademikerinnen, Section Zürich:  
**Internationale Frauenbestrebungen.**  
 Eintritte vom Pariser Kongress, von Dr. Mathilde Müller.  
**Redaktion.**  
 Allgemeiner Teil: Helene David, St. Gallen, Tellstr. 19 (Telephon 25.13).  
 Feuilleton: Gertrud Heberer, Zürich, Hausmeyerstr. 33 (Telephon S. 28.40).  
**Vom Sparen im Haushalt.**  
 Teure Zeiten sind, und mancher Hausfrau wird es herzlich schwer, den Jüngeren stets eine gute und schmackhafte Kost auf den Tisch zu bringen. Nun ist es ja so eine eigene Sache, auf dem der

Hausfrau eigenen Gebiet, der Ernährung der Familie, Ersparrnisse machen zu wollen.  
 Selbstverständlich ist eine gute und ausreichende Ernährung auch möglich ohne feine Speisen und Leckereien. Statt teurer Fleischbraten kann man ruhig einmal Hafermehl auf den Tisch bringen, das einen fast ebenso hohen Nährwert wie Fleisch hat, und wenn man den hohen Preis für gute Naturbutter nicht anlegen will, so tut's auch ein gutes Rodfett.  
 Allerdings soll man sich vorhüten, es in dieser Beziehung mit der Sparlichkeit zu weit zu treiben. Heutzutage wird oft Fett angeboten, das zwar bestehend billig, dafür aber auch recht minderwertig ist. Auch sind derartige Fette häufig wenig ergiebig, und wenn man sich den Schaden recht beliebt, sind sie im Verbrauch fast noch teurer als die gute Butter, weil man mit solch minderwertigem Fett nur halb so weit reicht.  
 Kauft man dagegen ein so gutes Rodfett wie „Schweizerperle“, genannt das Rodfett der guten Küche, so hat man nicht nur den Vorteil einer wesentlichen Ersparnis, sondern auch ein erstklassiges Nahrungsmittel. Das Rodfett „Schweizerperle“ ist sehr ausgiebig und daher im Gebrauch äußerst billig. Es hat einen sehr guten Geschmack und bekommt selbst kranken Kindern vorzüglich. Es läßt sich sowohl als Brotzutritt gebrauchen, als auch vorteilhaft zu allen Speisen und Backwaren verwenden und empfiehlt sich vermöge seiner Güte, ferner weil es nicht wie eingelotene Butter und 100 Prozent Nährwert besitzt, überall seit Jahren selbst.  
**Der schmackhafte Sykos ist mir unentbehrlich geworden.**  
 Ich werde Ihre Nährmittel meinen Bekannten bestens empfehlen. Frau Dietrich in L. 70  
**SYKOS**  
 Dabenspreis: Sykos 0.50, Dingo 1.40, MAGO 0.10

*Nervöse, aufgeregte, ungeduldige Personen nehmen mit Vorteil*



**Elchina** 143  
 Es beruhigt und kräftigt.  
 Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilhaft. Orig.-Doppelfl. 6.25 i. d. Apot

**Lugano „Villa Chiara“**  
 Koch- und Haushaltungsschule  
 Via Dom. Fontana No. 9, mit italienischer und deutscher Sprachlehre. Eröffnung 1. Oktober. Prospekte durch das Offizielle Verkehrs-Bureau Lugano, sowie die DIREKTION.

**Privatkochschule Widmer**  
 Witikonstr. 53 - Zürich 7 - Tel. Hott. 29.02  
 Prospekte und Referenzen durch Fr. A. Widmer.

**Privat-Pension Villa Bergheim**  
 Arosa (6) 15 Betten  
 Heimlicher Ferien- und Erholungs-aufenthalt für Damen und junge Mädchen. Inhaberin: Schwester Härlin.

**Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim“**  
 Kirchberg (Bern).  
 Maximum 10 Schülerinnen.

**Das Erholungsheim im Lütisbach,**  
 OBERAGERI (800 m ü. M.) Kanton Zug  
 bietet das ganze Jahr Ruhe- und Erholungsbedürftigen sowie Ferlengästen ein behagliches Heim. Zu näherer Auskunft sind gerne bereit:  
 Schwester Hanna Kissling, Schwester Christino Nadig. (Offene Tuberkulose wird nicht aufgenommen)

**Abonnements-Bestellung**  
 für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, St. Nikstr. 43

Die Unterzeichnete bestellt hiermit das „Schweizer Frauenblatt“

auf die Dauer von 1/4 Jahr zu Fr. 3.20  
 „ „ „ 1/3 „ „ „ 5.80  
 „ „ „ 1/2 „ „ „ 10.30

Ort und Datum: \_\_\_\_\_  
 Unterschrift: \_\_\_\_\_

Nichtpassendes streichen — (Oefl. ausschneiden und einstecken!)

**Maggi's Suppen**  
 stehen jedem Tische an!  
 1 Würfel für 2 Teller 15 Rp.

**IN GRAUBONDEN**  
 empfehlen sich den Touristen bei kürzerem oder längerem Aufenthalt:

<b>ANDEER</b> Alkoholfreies Gasthaus „Sonnen“ Gasthaus, Pension, Restaur., Gelegenheit zu Mineralbädern	<b>LANDQUART</b> Alkoholfreies Volkshaus Bahnhofstr., Restaurant, Zimmer, Pension, Schöner Saal.
<b>CHUR</b> Rätisches Volkshaus beim Obertor Alkoholfreies Restaurant, Zimmer, Bäder, öffentl. Lesesaal	<b>ST. MORITZ</b> Alkoholfreies Hotel und Volkshaus b. Bahnhof, Hotel, Pension, Restaurant, Prosp. zu Diensten.
<b>DAVOS</b> Volkshaus Graubünderhof Alkoholfreies Restaurant, Pension, Zimmer. Mässige Preise. Zur Verpflegung und sauberen besonders geeignet.	<b>THUSIS</b> Alkoholfreies Volkshaus Hotel Rätia Nähe Bahnhof u. Post. Restaurant, Zimmer, Pension, Bäder. Keine Trinkgelder.

**Bekanntschafft**  
 mit gesunder, reicher, altern Witwe oder Dame, sucht älterer, robuster Witwer in bevorzugt, sicherer Lebensstellung, mit grossem anwartschaftlichem Vermögen.  
 Nur christlich gesinnte Damen, welche sorgenlos in treuer Liebe und Obhut und Frieden, ihrem Lebensziel entgegenzugehen wünschen und auch geneigt sind, arme Witwen u. Wälder zu unterstützen, wollen sich vertrauensvoll melden unter O. F. 6799 Z an Orell Füssli-Annoucen, Zürich, Zürcherhof.

**Handmaschinen - Strickereien.**  
 Spitzen und Entredoues, schmal, mittel und breit, speziell für Wäsche geeignet, eigene schöne Muster, auf prima Stoff in schöner Ausführung, verkehrte preiswert an Private und Wäldereien. Wer einmal gekauft, kauft wieder. Jede kleine Bestellung wird sofort geliefert. Umtausch gestattet. Exemplarisch sich freudig. Abnahme bestens. Nähe, Egebergerer, Handstickerei Grabs (St. Gallen).

**Suter's Arnika Seife.**  
 Der „gute“ Geruch an Arnika, in Verbindung mit den feinsten Pflanzenölen, verleihen dieser Seife ihre reinigende, wohltuende und verjüngende Wirkung.  
 Suter, Moser & Cie. St. Gallen.

**St. Jakobs-Balsam**  
 v. Apotheker G. Trautmann, Basel  
 Preis Fr. 1.75  
 Hausmittel I. Ranges von unübertroffener Heilwirkung für alle wunden Stellen, Haempfadern, off. Beine, Haemporrhoiden, Hautleiden, Flechten, Brandschäden, Wolf, Sonnenstiche und Insektenstiche. In allen Apotheken. 58  
 Generaldepot: St. Jakobs-Apothek, Basel 1

**Anstricken**  
 von Strümpfen, auch feingestrickter, und Ersetzen  
 der Füsse aller gewobenen, einschliesslich seidener Strümpfe. Aus 3 Paar 2 Paar oder mit neuem Tricot, Wolle, Baumwolle. Verkauf neuer Strümpfe.  
 Stimpfharder Altschützen-Zürich, Inh. W. Tröndle

**Heidelbeeren**  
 Silene, frisch gepflückt 2. sterilisieren geerntet  
 1x3kg Kistchen, Fr. 5.50  
 2x3kg Kistchen, Fr. 10.50  
 Voll-Bewicht  
 Prima echten alten Veltliner in Korbfässchen von ca. 7 Liter Fr. 2.50 per Liter.  
 Alles franko gegen Nachnahme  
**P. Piozza, Brusio**  
 Importgeschäft - Veltliner-Weinproduzent

**Für Damen!**  
 1 Fl. Birkenhaarwasser, 1 Fl. Kölnischwasser, 1 Fl. Parfüm, zusammen nur Fr. 4.50 versendet per Nachnahme, auch einzeln.  
**J. Rieger, Militärstr. 62, Zürich.**

**NUSSGOLD** tuet zu allne Zite Z'riedeheit bim Choche büte!

**SCHWESTERNHEIM**  
 des Schweiz. Krankenpflege-Bundes Davos-Platz  
 Sonnige, freie Lage am Waldestrand. Alle Südzimmer mit gedecktem Balkon. Einfache, gut bürgerliche Küche. Pensionspreis (inkl. 4 Mahlzeiten) Fr. 6.— bis 8.— für Mitglieder des S. K. B.; für Nichtmitglieder Fr. 7.— bis 9.—. Privatpensionärinnen Fr. 8.— bis 12.— je nach Zimmer.

Das Kindersanatorium „Pro Juventute“ in Davos sucht diplomierte Krankenschwester  
 Bewerb. mit Lebenslauf, Zeugn. und Ref. an die Oberin

**Bad Pfäfers** 45 Minuten von Ragaz  
 Am Eingang zur weltberühmten Aminaschlucht mit Thermalquelle  
 37 Grad Celsius (65)  
 gegen Rheumatismen, Gicht, Lähmungen, Reconvaleszenz und Altersschwäche.  
 Weltberühmtes Thermalbad  
 Prospekte auf Verlangen. Direktor: Karl Stoettner.

**Frauen und Töchter,**  
 welche sich auch während einem genussreichen Aufenthalt nützlich betätigen möchten, besuchen mit Vorteil die **Seizientenkurse in Engelberg**  
 vom 22. Juni bis 22. Juli und vom 28. Juli bis 28. August. Vormittags Unterricht im Kochen, nachmittags und Sonntags frei — für die gröbsten Arbeiten Bewegung — sehr schöne Einzelzimmer mit Balkon, mäßige Preise. Es werden auch Pensionärinnen angenommen. Prospekte durch die Kursleiterin:  
 Fr. Lina Wyss, Stans.

**Bildungskurs für Hausbeamtinnen**  
**GENÈVE**  
 Foyer de l'Ecole d'Études sociales, rue Toepffer 17. 1032

**INSTITUT MENAGER MONRUZ**  
 Français. Toutes branches ménagères  
 Dès maintenant inscriptions pour avril 1926

**Absolut**  
 haltbare Konfitüren  
 kein Schimmelwuchs, der eingemachten Früchte und Gelees bei Verwendung von  
**Klein's Einmach-Tabletten**  
 10 Tabletten 50 Cts. (Für 10 kg)  
 Vor Nachnahmen wird gewarnt.  
 André Klein, Basel-Neue Welt (12)

**Wissen Sie**  
 dass alle abgestorbenen KLEIDER durch Färben oder Chemisch-Waschen wieder wie neu hergestellt werden können? Senden Sie uns diese Kleider und wir werden uns bemühen, sie zu den günstigsten Konditionen wieder in den früheren Zustand zu versetzen. Adresse für Postsendungen:  
**Große Färberei Murten in Murten I.**  
 Preisliste und Auskunft gratis auf Verlangen (14)